

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

201 (30.8.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844690](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844690)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 201.

Dienstag, den 30. August 1881.

VII. Jahrgang.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostämter, unsere Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementpreis frei ins Haus geliefert 75 Pfg., bei den Postanstalten incl. Postprovision 90 Pfg. und für Selbstabholende 70 Pfg.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 27. August. Seine Majestät der Kaiser haben im Namen des Reiches den bisherigen Generalconsul in Sofia, Legationsrath von Thielau, zum Generalconsul in Budapest, und an Stelle desselben den bisherigen zweiten Sekretär bei der Botschaft in Konstantinopel, von Braunschweig, zum Generalconsul in Sofia zu ernennen, und dem Landrath Welbeck in Solingen den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu verleihen geruht.

Der deutsche Botschafter Fürst Hohenzollern beabsichtigt Ende der nächsten Woche eine vierwöchentliche Urlaubsreise anzutreten und wird sich auf seine Besitzungen in Ost- und Polen begeben.

Eine erste Probe ihrer Vereitwilligkeit, mit der Regierung zu gehen, werden die Ultramontanen bei der Creditforderung von 40 Millionen Mark für den Zollanschluß Hamburgs abzulegen haben. Nach dem bisherigen Verhalten des Centrums in dieser Angelegenheit war der Schluß zulässig, daß der Abgeordnete Windthorst und seine Freunde der Aufhebung der hansestädtischen Freihafenstellung nicht feindselig gegenüberstünden. Neuerdings aber kann man doch von ultramontanen Wortsführern in Privatgesprächen Bedenken äußern hören, ob die Finanzlage des Reiches die Bewilligung der enormen Summe von 40 Millionen, sei es auch ratenweise, gestatten werde. Dieser theilweise Rückzug von der eigenen, früher eingenommenen Position ist bezeichnend für das Wesen der Partei. Trotzdem läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit vorhersehen, daß das Centrum im entscheidenden Augenblick klug genug sein wird, sich zur Majorität für jene Vorlage zu stellen. Denn nachdem die Prinzipienfrage geregelt worden, ist eine Mehrheit für die Vorlage, bestehend aus den Konservativen und den meisten Liberalen, in jedem Fall gesichert.

König Oskar von Schweden nebst Gemahlin werden, wie nunmehr fest bestimmt ist, in Begleitung ihrer drei jüngsten Söhne, des Prinzen Carl August, Carl Wilhelm und Eugen, an den Vermählungs-Feierlichkeiten des Kron-

prinzen Gustav mit Prinzessin Victoria von Baden in Karlsruhe Theil nehmen. Am 15. September wird sich die schwedische königliche Familie auf der Dampfercorvette „Balder“ einschiffen und am folgenden Tage in Kiel deutsches Land betreten.

An den Handelsminister Fürsten Bismarck hat die Seltener Kaufmannschaft eine Petition gerichtet, dahin zu wirken, daß deutscher Sprit auch nach Ablauf des englisch-französischen Handelsvertrages zum bisherigen Zollsatz in Frankreich eingeführt werden dürfe, falls diese Wirkung durch die gegenwärtig zwischen England und Frankreich schwebenden Vertragsverhandlungen nicht erreicht werden sollte.

Eine bisher unerhörte Bekanntmachung und Preisaussetzung hat der Stadtmusiker Kampf in Goldberg in Mecklenburg öffentlich erlassen. Er sichert 100 Mk. demjenigen zu, „der ihm den Nachweis liefert“, daß sein Bruder, der am 14. Juni im dortigen See aufgefunden und demnächst am Rande des Kirchhofs beerdigt worden, durch Selbstmord seinen Tod veranlaßt hat. Die gegen den Zelotismus sich lehrende Absicht liegt auf der Hand.

Es verlautet zuverlässig, daß der König von Sachsen seit geraumer Zeit eine sehr wichtige Vermittlerrolle bei den Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und der Curie inne hat. Die Uebernahme derselben datirt bis in das Attentatsjahr 1878 zurück. Bald nach den beiden schmerzhaften Angriffen auf das Leben unseres Kaisers feierte nämlich das sächsische Königspaar seine silberne Hochzeit, der auch der deutsche Kronprinz als Vertreter seines kaiserlichen Vaters bewohnte. Damals nun war es, wo König Albert sich selber zur Vermittlung im Culturbau anbot, indem er es an Hinweisen auf die Nothwendigkeit nicht fehlen ließ, neue Wege für die innere Politik Deutschlands aufzusuchen. Die Anregung des hohen Herrn ist auf furchtbaren Boden gefallen. Für das Einvernehmen, welches in diesen Fragen und in den Mitteln zu ihrer Verhandlung zwischen dem König Albert und dem Fürsten Bismarck herrscht, spricht der Umstand, daß der Erstere seinen jeweiligen Aufenthalt in Berlin nie verübergehen läßt, ohne mit dem Kanzler eingehende Conferenzen zu pflegen. Ist es doch auch nicht unbemerkt geblieben, daß der König unmittelbar von der Münchener Entzweiung des vergangenen Monats sich nach Riffingen zum Kanzler begab und damit für die politische Intimität, die ihn mit diesem verbindet, ein vollgültiges Zeugniß ablegte.

Die Aufstellung des preussischen Etats wird in diesem Jahre, entsprechend den veränderten Dispositionen über die Einberufung von Reichstag und Landtag, um einige

Zeit später erfolgen, als sonst üblich war. Während Ende August, spätestens Anfang September, die einzelnen Ressorts ihre Special Etats gemeinlich fertiggestellt zu haben pflegen, und dieselben zur Gesamtprüfung an die Centralstelle des Finanzministeriums abgeben, verlautet gegenwärtig noch nichts von diesen vorbereitenden Maßregeln. Alle Vermuthungen, die über die Gestaltung des künftigen Budgets angestellt werden, müssen deshalb als verfrüht gelten. Indessen gewinnt man aus den bisher gefallenen Andeutungen noch den Eindruck, als ob ein besonders glänzendes Bild nicht zu erwarten sei. Das Defizit im Reichshaushalt kann seine Einwirkung auf die preussischen Verhältnisse nicht verleugnen, die in Aussicht gestellte Verbesserung der Wasserstraßen erfordert bedeutende Mittel, welche im Wege der Anleihe zu beschaffen sein werden. Nun heißt es freilich, die Staatsbahnen würden in diesem Jahre Ueberschüsse abwerfen, welche selbst sanguinischen Hoffnungen genügen könnten. So erfreulich ein solches Ergebnis wäre, so wird man doch gut thun, seine Genugthuung bis dahin zu verschieben, wo der ziffermäßige Nachweis für die angenehme Prophezeiung vorliegt. Der Begriff der „Ueberschüsse“ läßt sich gerade bei der komplizirten Maschinerie der Staatsbahnen so elastisch dehnen, daß es die Verwaltung stets in der Hand hat, durch diese oder jene Zahlengruppirung je nach den Umständen ein optimistisch oder pessimistisch gefärbtes Bild herzustellen. Jetzt, wo die Verstaatlichungsära neu eröffnet wird, hält man das erstere vermutlich für das Zweckmäßigere. Die Eisenbahn-Verstaatlichung scheint übrigens energisch durchgeführt werden zu sollen. Nicht weniger als drei neue Verstaatlichungsprojecte kündet der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ heute an. Der Berlin-Görlitzer, der Märkisch-Polener und der Rottbus-Großenhainer Eisenbahn-Gesellschaft sind für die Abtretung ihrer Unternehmungen an den Staat nach Maßgabe von beigefügten, den früheren im wesentlichen gleichartigen Vertragsentwürfen Anerbietungen gemacht worden, über deren Annahme sich die Generalversammlungen bis zum 15. November schlüssig zu machen haben. Am Schluß der Mittheilung heißt es, wie üblich, „eine Erhöhung der Offerten wird als ausgeschlossen bezeichnet.“

In Reichsbeamtenkreisen ist man ungehalten darüber, daß diejenigen Reichsbeamten, welche der Reichskasse nicht beitreten wollen, weil sie vor dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes über die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Reichsbeamten der preussischen Wittwenkasse beigetreten sind, oder auf ihren Todesfall ihren Ehefrauen oder Kindern eine Leibrente oder ein Capital bei einer Privat-Versicherungsgesellschaft versichert haben, vorläufig die im

50)

Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Kister.

(Fortsetzung.)

Nachdem die Neuvermählten die Heimath verlassen, hatten sie auf wiederholte Einladung des Generals de Sacy einige Wochen auf dessen wunderschöner Besitzung in der Normandie zugebracht, dann eine Zeit lang das Pariser Leben — Erna wenigstens — kennen gelernt und endlich auf Erna's dringenden Wunsch einen Absteher nach Algerien gemacht, da diese so gern das Heimathland ihrer Mutter kennen lernen wollte. So waren sie, mit den einflussreichsten Empfehlungen versehen, bis nach Biztra gelangt; Erna hatte das Haus ihres verstorbenen Großvaters besucht und war von dem Bruder ihrer Mutter, dem jetzigen Raib von Biztra, Sidi Ibrahim ben-Abdallah, ihrem Oheim, mit wahrhaft väterlicher Liebe und Zärtlichkeit empfangen und aufgenommen worden. Der stolze und ebenso wie sein Vater vorurtheilsfreie arabische Fürst hatte der schönen Nichte förmlich gehuldigt, und Erna und Runo der schönen Nichte förmlich gehuldigt, und Erna und Runo der schönen Nichte förmlich gehuldigt, und Erna und Runo der schönen Nichte förmlich gehuldigt. Dann wurde die Reise über Constantine nach Philippeville und von da zu Schiff nach Algier fortgesetzt, wohin die freundliche Einladung des General-Gouverneurs sie entboten und wo Runo die ehemalige Marquise de Brebanne als junge Frau eines Divisions-Generals, de Sacy's Nachfolger, wieder fand. Einige Wochen wurden dort unter den angenehmsten Verhältnissen verbracht, und darauf ging's wieder zu Schiffe, im Palermo, Messina, Neapel, Rom, Florenz, wo Erna ihrer Mutter Grab besuchte, Venedig zu sehen, wo ein längerer Aufenthalt genommen wurde, und endlich durch Tyrol und einen Theil der Schweiz nach Deutschland zurückkehren, denn nach einer langen Hochzeitsreise drängte es Beide nach der Heimath — Runo nach seinem schönen Gute und Erna nach dem geliebten Bruder.

Der Tag nach der Ankunft des Barons und der Baronin von Hainsberg war zum Besuch auf Schloß Eberstein be-

stimmt, und Graf Alexander und Wolff hatten Nachricht davon erhalten. Mit wenigen Ausnahmen war seit Erna's Abreise Eberstein ihr Aufenthalt geblieben, nur ab und zu unterbrochen durch die Rundreisen, welche Beide auf die Güter des Grafen führten, um sich zu überzeugen, daß und wie den Befehlen des Majoratsherrn entsprochen wurde, welche praktischen Erfolge die von ihm eingeführten Verbesserungen aufwiesen und wie seine Wohlthaten bei den Theilhabenden anschlügen.

Bei einem Besuch auf dem schönen Pacht Hofe Ernst Fischer's freute sich Graf Alexander im Stillen, daß es ihm gelungen, den so tiefgebeugten Mann die Zeit seiner unerschuldeten Haft und Verurtheilung nicht allein vergessen zu machen, sondern diese Prüfung sogar im Leben des braven Mannes zu einem überaus günstigen Wendepunkt sich gestalten zu sehen, in diesem Leben, welches lange Zeit hindurch nur eine ununterbrochene Kette der schwersten Sorgen und unverdienter Armut für ihn gewesen. Elsbeth war wieder frisch, heiter und blühend wie ehedem, und mit mütterlichem Stolz führte sie dem Grafen ihren kleinen Sohn zu. Wolff ahnte nicht, weshalb sein Freund gerade an dieser Familie ein so großes Interesse nahm und hier mehr als sonstwo Behagen und Wohlleben zu finden wünschte. Obwohl er das volle Vertrauen Alexander's genoß, hatte dieser ihm doch nie Mittheilungen gemacht über die dunklen Thaten Hübners und des Grafen Edmund, durch welche er und Erna ihres Namens und Erbes beraubt gewesen.

Wolff war wirklich innig mit dem Grafen befreundet, mehr denn je, und es kamen auch jetzt wieder Tage, an denen die alte frohe Laune bei ihm durchbrach, aber im Ganzen war er doch nicht mehr der heitere, lebenslustige Wolff von ehedem; er war vorwiegend ernst, beinahe traurig, und Alexander hatte ihn oft schon überrascht, wenn er die Einsamkeit gesucht und da sinnend, mit thränengefüllten Augen, gesessen hatte. So sehr der Graf nun auch in den Freund drang, ihm das geheime Leid zu enthüllen, welches ihn augenscheinlich bedrückte, so schwieg doch Wolff hartnäckig. Alexander sann nach über

alle Möglichkeiten, welche dem so veränderten Wesen des jungen Mannes zu Grunde liegen konnten, und glaubte endlich, eine geheime, vielleicht unerwiderte oder sonst ausichts- und hoffnungslose Liebe müsse am Herzen desselben nagen, aber er konnte den Gegenstand eines solchen nicht ansündig machen. Die einzige Dame seiner Bekanntschaft, der seines Wissens Wolff näher getreten, war Julie Hübner: sollte sie die Quelle seines Trübfinns sein? — Vielleicht, daß ihr Reichthum Wolff's Hartgefühl abhielt, um ihre Liebe zu werben? . . .

So schwer es nun auch Alexander werden mußte, an eine Trennung von seinem intimen Freunde zu denken, so unentbehrlich dieser ihm auch geworden war, so beschloß er doch, ohne dessen Ziele zu fördern als zu hindern; er vermochte keine stille Trauer nicht länger mehr anzusehen und nahm sich vor, bei erster Gelegenheit mit Julie Hübner feinehalten zu sprechen und, falls er sie einem Antrage Wolff's geneigt finden sollte, für diesen selbst den Freier zu machen. Er ahnte ja nicht, wie sehr ein solches Wort von ihm und zu Gunsten eines Andern das Mädchen verletzen mußte; er war nur darauf bedacht, Glück und Freude zu stiften und namentlich ihr gern wieder und wieder seinen Dank zu betheiligen für die großherzige Hilfe, die sie ihm einst in der Stunde der Entscheidung für ihn schnell, unaufgefordert und reich geleistet hatte und die er als die Begründung seines und Erna's Glücks betrachtete.

Hätte Graf Alexander gewußt, daß Julie ihn liebte — heiß und innig, mit tausend Schmerzen und unter den fortwährenden Qualen der Hoffnungslosigkeit! — Daran allerdings hatte er nie auch nur entfernt gedacht. Früher vielleicht, als er noch Correspondent in ihres Vaters Comptoir war und sich Alexander Brauns nannte, da hätte er es wohl ahnen können, denn da war es ihm ja selbst wiederholt aufgefallen, wie sichtlich sie ihn auszeichnete, doch jetzt zeigte sie sich ihm gegenüber reservirt, und ihr äußerst tactvolles Benehmen gab nicht die geringste Veranlassung zu der Annahme, daß eine hoffnungslose Neigung zu ihm oder zu sonst Jemandem ihr

Reichsgesetz vorgeschriebenen Wittwen- und Waisengelbbeiträge entrichten müssen. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die endgiltige Freilassung eines Beamten von der Entrichtung der Beiträge auf Grund der §§ 23 und 24 des Reichsgesetzes erst dann erfolgen wird, wenn die vorgeschriebenen Bedingungen sämtlich erfüllt sind, und daß, sobald letzteres geschehen, die Zurück- erstattung der gezahlten Beiträge erfolgen wird.

Zum Theil auf Betreiben der deutschen Regierung, wie es heißt, hat der schweizerische Bundesrath dieser Tage den Fürsten Krapotkin, einen der meist genannten Nihilistenführer, der sich seit Jahren in der Schweiz aufhielt und dort wie behauptet wurde, an der Zentralleitung der Nihilisten hervorragenden Antheil nahm, ausgewiesen. Krapotkin war einer der Theilnehmer des sozialistischen Revolutionskongresses, der Ende vorigen Monats abgehalten wurde und auf welchem Krapotkin in nicht wiederzugebender niederträchtigster Weise zu einem neuen Attentat in Berlin aufforderte. Auch fast in allen Nihilistenprozessen der letzten Jahre tauchte der Name dieses Fürsten Peter Krapotkin auf. Er und Wjera Saffulitsch schienen mit jeglichem der grausigen Attentate, welche Rußland heimsuchten, in irgend einer Weise geheimnißvoll verwebt zu sein. Jedenfalls konnte man mit Sicherheit darauf rechnen, daß nach einem von den Nihilisten geführten Schlagschlag alsbald hier und da, offen und versteckt, in der russischen Presse und anderswo Andeutungen zum Vorschein kamen, wonach wiederum Fürst Peter Krapotkin einer derjenigen sei, durch dessen Hände die Fäden der Verschwörung gelaufen sein müßten. So bildete sich gerade wie feinerzeit um Wjera Saffulitsch, auch um die Persönlichkeit Krapotkin's allmählich ein wahrer Sogkreis, der einen besonderen Hintergrund dadurch erhielt, daß dieser fürstliche Nihilist aus einer der ersten russischen Adelsfamilien stammte. Ein naher Verwandter von ihm, gleichfalls ein Fürst Krapotkin, war früher Gouverneur von Charkow gewesen und war dort eines Abends auf offener Landstraße von den Nihilisten, als er von einer Festlichkeit zurückkehrte, inmitten seiner Dienerschaft und Eskorte in der Equipage erschossen worden. Auch damals wollte ein geschwätziges Gerücht wissen, daß der fürstliche Nihilist in der Schweiz an der furchtbaren Exekution mitschuldig sei, welche seinen Verwandten in Charkow ereilte. Es erhob sich in verschiedentlichen russischen Blättern die Forderung nach seiner Auslieferung oder Vertreibung aus der Schweiz, eine Forderung, der indess keine Folge gegeben wurde; damals so wenig als bei späteren Gelegenheiten, bis endlich jetzt das Geschick Krapotkins sich vollzogen hat.

Italiens Anschlußwünsche an Deutschland und Oesterreich finden auch französischerseits gerechte Würdigung. Der „Temps“, das Organ des französischen Ministeriums des Auswärtigen, bespricht den etwaigen Beitritt Italiens zu der deutsch-österreichischen Allianz und meint, ein solcher Beitritt würde bedeuten, daß Italien alle Ansprüche auf Tirol, Istrien und Albanien aufgeben, daß jede Opposition gegen ein Oesterreich bis nach Salonichi aufhöre und daß Italien für seine krankhaften Vergrößerungsbedürfnisse die — übrigens unnützen — Garantien für seine gegenwärtigen Besitzungen eintauche, welche von niemand bedroht seien. Man könne sich darüber nur freuen, weil Italien von nun an mit der Sache des allgemeinen Friedens verunben sei. Neue Verwickelungen zwischen der Pforte und Griechenland stehen in Aussicht. Die türkischen Truppen haben bei der Räumung des abzutretenden Gebietes das Dorf Raika in Brand gesteckt, welches, mit alleiniger Ausnahme der Kirche und eines Hauses, vollständig niederverbrannt. Der griechische Delegirte protestirte bei der internationalen Kommission gegen dieses barbarische Vorgehen und die Kommission forderte hierauf den türkischen Kommissar Hidayet Pascha auf, eine Untersuchung und die Bestrafung der Schuldigen zu veranlassen.

In Peterhof, der Residenz des russischen Kaisers, sind neue warnende Nachrichten eingelaufen, die fast übereinstimmend aus London und Paris melden, daß daselbst ähnlich wie zur Zeit des Attentates auf den vorigen Zaren

eine lebhaftere Bewegung unter den Anarchisten herrsche, gleich als ob irgend ein besonderes Ereigniß erwartet werde. Aus einzelnen Reden glaubten die russischen Agenten entnehmen zu können, es handle sich um den Zaren oder die kaiserlichen Kinder; man bringt die bez. Warnungen in Verbindung mit dem bekannten Genfer Briefe im „Voltaire“. Dem Zaren ist die größte Vorsicht angerathen worden, namentlich während der Dauer der Anwesenheit der dänischen Königsfamilie, mit Rücksicht darauf, daß sein öfteres öffentliches Erscheinen mit den hohen Verwandten leicht gefährlich werden könnte. Daß die Terroristen seit Kurzem wieder größere Regsamkeit zeigen, ist bereits gemeldet worden; es scheint, wenn sich eine in Hofkreisen gerüchtweise auftretende Nachricht bewahrheitet, auch wirklich, als ob auch die Kinder des Zaren ein Object nihilistischer Anschläge seien, denn in dieser Richtung soll sich ein vor Kurzem in Moskau Verhafteter geäußert haben, indem er andeutete, daß der Nihilismus unter dem Adel ausgebreitete Verbindungen, auch bis in die Umgebung des Zaren, besitze, als die Regierung wohl vermüthe. Begreiflicherweise ist die Aufregung sowohl bei Hofe, wie unter den Männern Baranoff's nicht gering und der Argwohn erstreckt sich auf Jedermann ohne Ausnahme.

Polnische Blätter melden, am 24. d. M. seien in der galizischen Stadt Przemysl zwei russische Officiere als Spione verhaftet worden. Man habe bei ihnen außer einer großen Summe Geldes die Pläne der Festungen Przemysl und Krakau, sowie eine beträchtliche Anzahl von Papieren gefunden, deren Inhalt die Verhafteten als verdächtig erscheinen lasse. Die Namen der Officiere werden als Oberst Printpow und Oberlieutenant Poliga bezeichnet.

Die letzten in Paris eingetroffenen Nachrichten aus Tunisien, scheinen zu bestätigen, daß das ganze Land von der Hauptstadt Tunis bis zu den Bergen der Krumir's sich in vollem Aufstande befindet, daß in Susa neue Unruhen ausgebrochen sind, und daß der Gesundheitszustand der französischen Truppen täglich bedenklicher wird.

Marine.

Wilhelmshaven, 29. August. Das Panzerkanonenboot „Hummel“, welches am 12. Februar d. J. auf der Werft der Aktien-Gesellschaft „Weser“ in Bremen vom Stapel gelassen ist, ist gestern Vormittag 11 Uhr von Bremen kommend auf hiesiger Reede eingetroffen.

Korv.-Kapt. im Marinestabe Meller hat sich mit 14-tägigem Urlaub nach Holsheim begeben. Während dieser Zeit wird derselbe in den Geschäften als Hafen-Kapt. durch den Korv.-Kapt. Achmann vertreten. Korv.-Kapt. Graf v. Reichenbach, stellvertretender Kommandeur der 2. Matrosen-Division, ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 27. August. Das Kanonenboot „Vaslist“, Kommandant Apt.-Lieut. v. Hoven, ging zu einer mehrtägigen Probefahrt in See.

Nach in Danzig eingegangenen Privatbriefen von Bord der Korvette „Vineta“ lag das Schiff mit 50 Ruhrkranken gegen Ende Juli vor Port Elisabeth und beabsichtigte dort die Beendigung der Epidemie abzuwarten, ehe es die Heimreise fortsetzt. Wahrscheinlich wird das Schiff vor Anfang November nicht nach Kiel zurückkehren. Kommandant der „Vineta“ ist betanntl. Kapitän zur See Birzow, welcher nach Rückkehr der Korvette die Oberwerftdirektion in Danzig übernehmen soll. (Danz. Ztg.)

Sofales.

* Wilhelmshaven, 29. August. Die Abblusungsmannschaften für S. M. Aviso „Loreley“ sind gestern Morgen mit dem ersten Zuge unter dem Commando des Capitän-Lieutenant Koch in Marsch gesetzt. Das Commando wird per Bahn über Bremen, Hannover, Magdeburg, Dresden, Teitschen nach Wien gehen. Von da aus erfolgt die Weiterreise nach Galatz per Donaudampfer, und wird die Ankunft am letzteren Orte am 4. September cr. erfolgen. „Loreley“ wird zu der Zeit in Galatz anwesend sein. — Am 6. September cr. werden die von der „Loreley“ abgelassenen Mannschaften nach der Heimath zurückbefördert und ist deren Ankunft hieselbst am 14. September cr. zu erwarten.

* Wilhelmshaven, 29. August. Die beiden Sonntag's Vorstellungen im Circus Blumenfeld zeigten die ge-

wöhnliche Physiognomie der Ueberfülle. Zum erstenmal trat in ihnen Herr Ludwig Blumenfeld als Artist auf. Seine Leistungen zu Pferde sind wahrhaft überraschend und verdienten voll den reichen Applaus, der ihnen zu Theil ward. Die Schlussscene, Verbannung Mazepa's, war brillant und muß als äußerst sehenswerthes Schauspiel bezeichnet werden. Dasselbe wird morgen in der Dienstags-Vorstellung noch einmal gegeben.

* Wilhelmshaven, 29. August. Am Sonnabend fuhr eine Gesellschaft Bremer Herren mit dem Dampfer „Elsag“ nach Nordney. Dieselben äußerten sich, daß wegen die Tour über Wilhelmshaven gewählt zu haben, weil ihnen die Tour über Grestemünde in Folge des häufigen Umkehrens des Lloyd dampfers keine Sicherheit des Ueberkommens böte.

* Wilhelmshaven, 29. August. Die landwirthschaftliche Ausstellung in Hannover hat einen kleinen Apparat präparirt, der sehr empfehlenswerth für alle Haushaltungen und besonders nützlich für Milchviehbesitzer ist. Es ist Heeren's neupatentirter „Milchprüfer“. Derselbe besteht aus einer kleinen Scheibe, auf deren Centrum ein paar Tropfen der zu prüfenden, noch unabgekochten Milch gebracht werden. Ein auf die Scheibe zu legendes Glasplättchen trägt die Farben, welche die zu untersuchende Milch annehmen wird, wenn sie fett mager, mager, weniger fett, normal und sehr fett ist oder aus Rahm besteht. Der kleine Apparat functionirt nach unsern eigenen Beobachtungen ganz vorzüglich. Jede Hausfrau kann im Besitze desselben die Milch auf ihre Güte prüfen, was bisher nur durch die bekannte Milchwaage möglich war. Wir hören, daß der Kaufmann Linde hier den Alleinverkauf des Milchprüfers (Pioskop) übernommen hat.

Wilhelmshaven. Es ist jetzt bekannt gemacht worden, daß fortan auch nach den britischen Colonien von Victoria, West-Australien, Neu-Seeland und Vardiemensland durch die deutschen Postanstalten Zahlungen bis zum Betrage von 210 M. im Wege der Postanweisungen vermittelt werden. Der einzuzahlende Betrag ist in englischer Währung anzugeben, die Umrechnung in Markwährung erfolgt durch die Postanstalt. Die Gebühr beträgt 50 Pf. für je 20 M. oder einen Theil von 20 M., mindestens aber 1 M. Von der erfolgten Einzahlung der Beträge sind die Empfänger Seitens der Absender durch besondere Benachrichtigungsscheine in Kenntniß zu setzen. Es können also jetzt Postanweisungen nach dem gesammten Britisch-Australien durch die deutschen Postanstalten vermittelt werden.

Wilhelmshaven. Der preussische Beamtenverein in Hannover kann für das laufende Jahr bis jetzt bereits als Zugang an Lebensversicherungen 854 Policen über 2,791,800 M. und an Kapitalseinlagen 367 Policen über 619,360 M. verzeichnen und damit darthun, daß die Theilnahme der Beamenschaft an den Einrichtungen des Vereins ein dauerndes Anwachsen zeigt. Die Monatschrift für deutsche Beamte hebt dies mit dem Bemerkten hervor, daß andere ähnliche Unternehmungen, namentlich der hier bestehende Verein für deutsche Beamte, weit weniger anwachsen.

Wilhelmshaven. In dem Prozeß eines Kaufmanns, dessen Fabrikmaschinen und Waaren durch ein Feuer erheblich geschädigt worden, gegen die Versicherungsgesellschaft, bei welcher auf Brandschaden versichert war, auf Schadenersatz, hat das Reichsgericht durch Urtheil vom 8. Juli 1881 folgenden Rechtsatz ausgesprochen: Die in Versicherungsverträgen enthaltene Bestimmung, daß Ansprüche, die nicht binnen 6 Monaten nach dem Brande anerkannt oder mittelst Klage geltend gemacht würden, erlöschen sind, ist nicht nach den Prinzipien über Verjährung, sondern nach dem gewöhnlichen Vertragsrechte zu beurtheilen, und es ist daher in jedem einzelnen Falle zu prüfen, ob der Nichterhaltung der bestimmten Frist eine Verschuldung zu Grunde liegt oder nicht. Zieht beispielsweise die Versicherungsgesellschaft durch Verhandlungen mit dem Schadenersatz Forderungen diesen über die gedachte Frist hin, so wird dadurch kein Klagerrecht auf Schadenersatz nicht berührt.

Herz erfülle; ja selbst Wolff, welcher einst ihre Liebe für Alexander Brauns geahnt hatte, war jetzt überzeugt, daß er sich damals wohl getäuscht haben müßte.

Der Graf hegte für Julie die größte Hochachtung, und sein Benehmen gegen sie war ein durchaus ritterliches, aufrichtig dankbares; er hielt sie auch seines Freundes und Liebings würdig, nur glaubte er Wolff selbst noch etwas zu jung zum Heirathen und dann — er war jünger als Julie, und Alexander haßte die Ehen, in denen der Mann seiner Frau im Lebensalter — wenn auch nur um wenige Jahre — nachsteht. Aber Wolff's Neigung schien ihm doch so ernst, so tief, daß sie hingereicht hatte, sein ganzes Wesen umzugestalten, ihm Schmerz und Trauer zu verursachen, und deshalb wollte, mußte er helfen, wie es ihm nöthig und erfolgreicher erschien.

Für den Tag, an welchem der Besuch Erna's und ihres Gemahls bevorstand, hatte Alexander Julie Hübner dringend eingeladen, sich zur Begrüßung der jungen Frau auf dem Schlosse einzufinden. Er hoffte, daß sich da eine Gelegenheit finden werde, mit ihr über Wolff zu sprechen.

Es sollte jedoch ganz, ganz anders kommen, als Graf Eberstein geglaubt und gehofft.

Mit seiner alten Heiterkeit und Freundlichkeit hatte Wolff sich ganz dem angenehmen Geschäft hingegeben, das Schloß zum festlichen Empfange der Heimkehrenden, der so lange Entbehrten zu schmücken. Alexander sah ihm lächelnd zu und freute sich seines frischen Wesens, seiner frohen Laune.

„Noch beide den Kränze um die Bilder des Barons und der Baronin, dann bin ich fertig!“ sagte Wolff lächelnd, indem er zwei volle Eichenlaub-Guirlanden hielt, die bestimmt waren, um die beiden lebensgroßen Brustbilder Kuno's und Erna's gelegt zu werden, welche, von Meisterhand gemalt, die Originale in wunderbarer Aehnlichkeit treu wiedergaben. Ein Diener schob Wolff eine Treppenleiter hin, die dieser selbst leicht und gewandt erstieg und dann den Blätter schmuck um die Gemälde befestigte. Alexander stand nahebei und blickte

wohlgefällig auf die elegante, graciös-schlante Gestalt des jungen Mannes.

Als Wolff mit seiner Arbeit fertig war, bog er sich vergebend zurück, um den Totaleindruck des Arrangements zu haben, verlor dabei das Gleichgewicht und fiel, ehe noch der Graf oder der Diener ihm helfend beizufpringen vermochten, rückwärts zu Boden. Ein Schreckensschrei ertönte aus Wolff's und Alexander's Munde zugleich.

„Um Gotteswillen, besser Wolff!“ rief der Graf; „haben Sie sich verletzt?“

Bleich, unfähig zu sprechen vor Schmerz, deutete der Arme auf seine linke Schulter, dann verlor er das Bewußtsein.

Mit kräftigem Arm hob der Graf ihn auf, die Berührung der verletzten Schulter sorgsam meidend, und legte ihn auf eine nahestehende Ottomane; die herbeieilende Dienerschaft wies er an, schnell Wein und Wasser zu bringen und einen Boten zum Arzte zu schicken. Er selbst wusch dann die bleiche, schöne Stirn mit Wein und Wasser; er öffnete die beengende Kleidung, um dem Leidenden Erleichterung zu geben, löste die Cravatte, den engen Halsstragen und öffnete das Hemd über der Brust, um auch die Herzgrube mit Wein zu waschen, als plötzlich seine Hand stockte und er — nun selbst erglühend — die Falten des Hemdes wieder zusammen legte und mit einem Blick voll Liebe und Mitleid herabschaute auf die schönen, feinen Züge des immer noch ohnmächtig Daliegenden, während seine Hand, welche die seidenweichen, vollen Locken Wolff's von dessen Stirn zurückstrich, merklich bebte. Leise murmelten Alexander's Lippen:

„Gott, mein Gott! ist es denn möglich, daß ich dies nicht früher geahnt, daß . . .“

Auch Frau von Warnow war auf die Nachricht des Unfalls herbeigeeilt und stützte den Kopf des Kranken mit Füssen, was jedoch Alexander vor Beendigung der Bewußtlosigkeit nicht zugab, vielmehr den Kopf so tief als möglich legte.

Endlich begannen die todesbleichen Züge sich wieder all-

mählig zu beleben, und leise Bewegungen des Verletzten deuteten die Rückkehr der Besinnung an. Der Graf stand tief erregt neben dem Lager seines Freundes, dessen Hand er in der seinen hielt, dessen Puls er beobachtete, bis dieser die Augen aufschlug. Sein Blick begegnete dem Alexander's, der voll uniger Liebe auf ihn ruhte; zärtlich drückte er Wolff's leise zuckende Hand. Bewirrt blickte dieser umher und erhob sich halb; er bemerkte seine derangirte Toilette, und mit leichtem, schmerzlichem Aufschrei ließ er, die Augen wieder schließend, den Kopf zurücksinken. — Eine ängstlich-peinliche Pause entstand; dann öffneten sich Wolff's Augen wieder, angestrichelt blickte er auf Alexander, und tiefe Röthe überzog sein eben noch so bleiches Gesicht. Frau von Warnow wollte sich noch um ihn bemühen, ihn nöthigen, einen Schluck Wein zu nehmen, doch er sagte gepreßt:

„Bitte, lassen Sie mich allein, mir ist schon besser.“

„Aber Ihre Schulter, lieber Wolff, müßte doch nachgesehen werden“, meinte die besorgte Dame.

„Es ist wirklich nicht so schlimm“, erwiderte er; „der Schreck über den Fall war wohl die Hauptsache.“

Alexander bemerkte jedoch, wie trotz dieser Versicherung Wolff die Lippen zusammenpreßte, um den Schmerz zu verbergen, welchen die leiseste Bewegung, ja das Sprechen selbst ihm zu verursachen schien, und sagte deshalb:

„Ja, liebe Tante, lassen wir ihn allein, die Ruhe wird ihm wohlthun. Kommen Sie!“

Und galant der Frau von Warnow den Arm bietend, führte er sie aus dem Salon.

Es war am Abend vor der Ankunft Erna's und ihres Gemahls, und es begann nun schon zu dümmern. Alexander ging hinab in den Park. Dort schritt er erregt, in tiefen Sinnen verloren, mitunter halbänelnd den Kopf schüttelnd, lange auf und ab; sein Lächeln aber war ein glückliches, zufriedenes.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Verfertigung eines Gangspills und zur Aufstellung von 6 Stück Pollern auf der Ausstellungs- und hier selbst öffentlich zum Verding gestellt werden. Es ist hierzu auf

Sonnabend,
den 3. September d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Angebote auf Verfertigung von Gangspills und Pollern“
portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Anschlag-Auszug liegen in unserm Geschäftszimmer Nr. 15 zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen, ein vollständiges Exemplar gegen 0,75 Mk., die Zeichnungen gegen 0,50 Mk. für das Stück von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 22. August 1881.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Materiallieferungen zur Herstellung folgender Gebäude auf der Ausstellungs- und hier selbst:

- a. zwei Thorwachtgebäude
 - b. drei Abortgebäude und
 - c. sieben Müllgruben
- follen öffentlich zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf
Donnerstag,
den 1. September d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Bau von Thorwachtgebäuden etc.“
portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen etc. liegen in unserm Geschäftszimmer Nr. 15 zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und 0,50 Mk. für die Zeichnung, ein vollständiges Exemplar einschließlich der Zeichnungen für 3,75 Mk. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 26. August 1881.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Während der Herbsttermin vom 3. bis incl. 13. Sept. d. J. für die Monate Juli, August und Sept. d. J. kommen zur Hebung:

- 1) Grund- und Gebäudesteuer;
- 2) Einkommensteuer von der 6. Stufe (180 M. jährlich) an;
- 3) Gewerbesteuer;
- 4) Schulumlagen und
- 5) Handelskammer-Beiträge pro 1881.

Die **Klassensteuer** kommt für das Quartal Juli, August, Sept. d. J. **nicht zur Hebung.**
Wilhelmshaven, 24. August 1881.
Königliche Steuerkasse.
Meinardus.

Zu vermieten

zum 1. November eine **Wohnung.**
E. Fuhs,
Neubremen.

Zu vermieten

ein zu jedem Geschäft sich eignender in der Bismarckstr. 9 belegener **Laden** auf sofort oder später. Familienwohnung kann beigegeben werden.

A. Heinen.

Zu vermieten

zwei möbl. **Stuben** (Sonnenseite) an 1 oder 2 Herren.
Näg. in der Exp. d. Bl.

Sedan-Feier. Programm.

- 1) Zwischen 2 1/2 und 3 Uhr: Versammlung der Vereine und Kinder in der Königstraße, zwischen Oldenburger- und Mantuffelstraße.
- 2) Um 3 Uhr: Beginn des Festzuges durch die Roon-, Göker-, Adalbert- und Victoriastraße nach dem Park.
- 3) Feier auf dem Festplatze:
 - a. „Dir möcht ich diese Lieder weihen“ von E. Kreuzer. (Männerchor.)
 - b. Festrede.
 - c. „Seil Dir im Siegerfranz. (Volksgefang.)“
 - d. „Vaterlandsgruß“ von F. Huber.
- 4) Concert, Spiele der Kinder etc.
- 5) Um 7 3/4 Uhr: Feuerwerk, welches durch drei Kanonenschläge angezeigt wird.

Eine Bewirtung der Kinder findet nicht statt; es ist jedoch dafür Sorge getragen worden, daß entsprechende Speisen und Getränke im Park käuflich zu haben sind.

Das Publicum wird dringend ersucht, während der Feier sowohl als auch während des Feuerwerks den Anordnungen der Mitglieder des Festcomittees bereitwilligst Folge zu leisten. Für die Dauer der Feier (Nr. 3) bleibt der Festplatz für die an dem Festzuge Theilnehmenden reservirt.

An die Einwohner von Wilhelmshaven ergeht die Bitte, auch ihrerseits durch entsprechende Ausschmückung der Häuser etc. zur Verschönerung des Festes beizutragen. Um den in früheren Jahren aufgetauchten Zweifeln zu begegnen, wird noch bemerkt, daß eine allgemeine Illumination nicht in Aussicht genommen ist.

Das Festcomitee zur Feier des Sedantages.

A u f r u f.

Nachdem die Lehrer-Collegien der hiesigen Volks- und Mittelschule eine officiële Bethheiligung an der öffentlichen Feier des Sedantages abgelehnt haben, wird die Aufstellung und Leitung des in Aussicht genommenen Kinderzuges durch die Mitglieder des Festcomittees und freiwillige Ordner bewirkt werden.

Wir bitten die Eltern, ihre Kinder um 2 1/2 Uhr vor der Apotheke in der Königstraße sich einfinden zu lassen, woselbst die Ordner dieselben erwarten werden. Diejenigen Herren Lehrer, welche das Festcomitee in seinem Bestreben, eine würdige Feier unseres Nationalfestes am 2. September in's Werk zu setzen, unterstützen wollen, fordern wir ergebenst auf, sich an der Ordnung des Zuges theilnehmen zu wollen.

Das Festcomitee zur Feier des Sedantages.

Frankforth's Photographische Anstalten.

Kasernenstrasse Nr. 3
und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

1000 St. Correspondenz-Convets

in verschiedenen Farben, mit Firmadruk,
liefert sofort zu 5,50 Mark die
Buchdruckerei von Th. Süß,
Rothschloß.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Kieler Bücklinge

empfehlen
S. Schimmelpenning.

Visiten-Karten

werden stets angefertigt.
Th. Süß.

Zu kaufen gesucht

ein kleiner **Kochapparat.**
Leppin,
Neuende „Tivoli“.

Ein Dienstmädchen

wird zum 1. Oktober zu mieten gesucht.
Köhn v. Jaski,
Raif. Mar.-Jng., Roonstr. 88, 1 Tr.

Ein halbjähriger Neufundländer Hund

ist billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zum 1. September ist eine möbl. **Stube** zu vermieten. Selbige war bisher von Hrn. Deckoffizier Gerdes bewohnt. Frau **Serzog**, Altestraße 8, 1 Tr.

Eine Stube für 2 anständige junge Leute zu vermieten.
Ginterstraße 15.

G e s u c h t

auf sofort ein kleines einfach möbl. **Zimmer.** Offerten unter **J. W.** an die Exp. d. Bl.

Circus M. Blumenfeld.

Roonstraße,
vis-à-vis d. Seebataillonscaserne,
in dem neuerbauten, vor allem
Anwetter geschützten, bequem
ingerichteten und mit Gas
erleuchteten Circus.

Heute Dienstag, 30. August,
Abends 8 Uhr:

Große Vorstellung.

Zum Schluß zum 2. Mal:
Die Verbannung Ma-
zjeypa's in die Steppen
der Ukraine unter wilde
Pferde.

Große historische Pantomime
aus dem 17. Jahrhundert in
3 Abtheilungen und 15 Ta-
bleaux, aus dem Polnischen,
mit großen Aufzügen, Gefech-
ten, Tournieren, Evolutionen
zu Fuß und zu Pferde, mit
brillanten Balletinlagen, neu
arrangirt und in Scene gesetzt
vom Director Moritz Blumen-
feld, ausgeführt von 60 Per-
sonen, dem Ballet-Corps und
35 zügellosen Pferden. Ganz
besonders wird auf die Dres-
sur des Mazjeyppapferdes wie
auf die Erscheinung der zügel-
losen Pferde aufmerksam ge-
macht. Brillante elektrische
Beleuchtung.

NB. Geehrte Eltern, welche
gesonnen sind, mir ihre Kinder
(Knaben u. Mädchen) im Alter
von 5—7 Jahren zur Auffüh-
rung des Zauber-Märchens
„Nischenbrüdel“ anzuvertrauen,
werden ersucht, Anmeldungen
bis Sonntag früh 12 Uhr an
der Circus-Casse bei meinem
Geschäftsführer bewirken zu
wollen.

Moritz Blumenfeld,
Director.



Heute und folgende Tage:
Frisches Roflfleisch.

Albert Tegge, verl. Königstr.,
vis-a-vis Metz.

Bekanntmachung.

Unterschiedener ist am **Sonntag,**
den 11. September, von Mor-
gens 9 Uhr an in **Denning-**
hoff's Hotel zu sprechen.
S. Odenthal, Bahnarzt,
Bremen.

Heute Dienstag, Abends 8 Uhr:

Versammlung sämmmtl. Sänger zur Generalprobe im Kaiser-Saal. Das Fest-Comité.



Wilhelmshaven.

Behufs Bethheiligung an dem am
Sedantage stattfindenden Festzuge
versammeln sich die Mitglieder im
Vereinslocale präcise 2 1/2 Uhr.
Vereinsabzeichen (Nägel u. Schleife)
sind anzulegen. Allgemeine Beth-
heiligung wird mit Bestimmtheit vor-
ausgesetzt.

Der vom Verein veranstaltete

BALL

beginnt Abends 9 Uhr im Vereins-
local „Hotel Burg Hohenjoller“.
Mitglieder nebst deren Familien
haben freien Eintritt, jedoch nur
gegen Vorzeigung einer vorher bei
den Bezirksvorstehern abzugebenden
Eintrittskarte. **Die Einführung**
von Gästen ist gestattet.
Eintrittskarten für Nichtmitglieder
a Stück 3 Mark (Damen in Be-
gleitung von Herren zahlen kein
Entree) können bei sämmtlichen Vor-
standsmitgliedern in Empfang ge-
nommen werden.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Mittwoch, den 31. August,
Abends 8 Uhr:

Versammlung.

Beiprehung über Theilnahme am
Ausmarsch am Sedantage.

Das Commando.

Beitrittserklärungen werden auch
in dieser Versammlung entgegen-
genommen.

Eine Unterwohnung
zum 1. November zu vermieten bei
W. Matschos, Kopperhörn.

Nr. 104

des „Tageblattes“ wird gesucht.
Die Expedition.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Ansage.)
Heute Nachmittag wurden wir
durch die Geburt einer Tochter er-
freut

Wilhelmshaven, 27. August 1881.
J. D. Ladewigs und Frau.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines Jungen
wurden hoch erfreut
S. Ruffwaldt und Frau.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Die Geburt eines gesunden Mäd-
chens zeigen ergebenst an.
Wilhelmshaven, 28. August 1881.
August Beck und Frau.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß unser
innigstgeliebtes Söhnchen **Julius**
im zarten Alter von nahe 4 Mona-
ten am Sonntag Morgen sanft ent-
schlafen ist.

Die Beerdigung findet Dienstag,
den 30., Nachmittags 5 Uhr, vom
Trauerhause aus statt.

Um stille Theilnahme wird gebeten.
R. Frey nebst Frau.
Altestraße Nr. 10.